

# Perseus-Spiel

von Wolfgang Härtel

## PERSONEN

Perseus

Danaë

König

Hermes

Athene

Drei Graien:

Pepredo

Enyo

Deino

Nereiden:

Chor und Einzelne

Gorgonen

Fischer

Jünglinge:

Chor und Einzelne

Jungfrauenchor

# ERSTER AKT

## 1. Szene

*Perseus tritt mit Jünglingen der Insel Seriphos zusammen auf. Diese kommen gemeinsam vom Wettkampf.*

- Erster Jüngling      So lasst uns nun nach frohem Spiel  
Und edlem Wettstreit Vater Zeus,  
Dem Donnerer, ein Opfer bringen.  
Er gibt die Kraft, die uns belebt  
Beim eil'gen Lauf, beim kühnen Sprung,  
Beim fernhintreffend mächt'gen Wurf.  
Er wärmt das Blut mit Feuerblitzen,  
Wenn wir im Ringkampf uns bemühen,  
Des Freundes Kraft zu übertreffen. –  
O, folget mir zu dem Altar.
- Chor                    Vielgestaltig und groß sind die Gaben der Götter.  
Wenn aus dem ewigen Born in des Lebens heitere Kreise  
Tritt ein Mensch, so umfängt der Mutter Arm ihn voll Liebe,  
Schützt ihn die heldische Kraft des schwererprobten Vaters.  
Heilig strömendes Licht enthüllt ihm an jeglichem Tage  
Ringsum das Land und des Meeres fernhin wogende Weite.  
Siehe, da blicket herab von des Himmels schwindelnder Höhe  
Helios selber, der Gott, der des Tages Anfang und Ende  
Ohne Ermüden und Rast in strahlender Liebe regieret.  
Doch in der dämmrigen Flut der Finsternis blühen die Sterne,  
Siehe, sie zeigen euch an, dass Heroen zu leuchtenden Taten  
Ihre Kräfte ermannt, vom Segen der Götter geleitet.  
Segen der Götter, er lenkt noch des Greises tastende Schritte:  
Wenn seinem müden Arm das Schwert und der Bogen entsinket,  
Stärkt ihn der Weisheit Licht, und es freut ihn der Enkel Gedeihen.
- Perseus                Ihr Freunde, selig preis ich euch,  
Dass ihr mit Recht den Göttern dankt  
Für Mutterliebe und für Vaterschutz. –  
O blickt auf mich, von beiden weiß  
Ich nichts. Sie sind mir unbekannt.  
Mein Unglück messt an eurem Glück.
- Zweiter Jüngling    Wir haben, preisend unser Los,  
An deine Schmerzen nicht gedacht.  
Doch Perseus, was der ew'ge Rat  
Der Himmlischen auch schenken möge –  
O neide nie des Freundes Glück.

Ist dir nicht unbesiegte Kraft  
Und kühner Mut zuteil geworden?  
Wer hat dich je von uns besiegt?  
Ja, wer auf unserer Insel Seriphos  
Vermöchte sich mit dir zu messen?

Perseus                      Und dennoch fasst der Schmerz mich an.

Erster Jüngling            Auf, lasst uns zu dem Opfer gehen.

## 2. Szene

Perseus                      *allein*  
Ja, wahrlich fühl ich starke Kraft.  
Sie reizt zu Heldentaten mich.  
Doch wie von einem dichten Tuch  
Sind mir die Augen noch bedeckt.  
Wohin soll ich die Kräfte lenken? –  
Ich bin ein Fremdling auf der Insel,  
Die Heimat ist mir unbekannt.  
Der Eltern Schicksal weiß ich nicht.  
Und der am nächsten mir noch steht,  
Der mich an seine Tafel lädt,  
Der König? – O ich glaube gar,  
Er hasst mich.  
Wüsst ich, wer meine Eltern sind,  
Ich fände besser zu mir selbst.  
Und wahrlich, sähe ich ein Ziel,  
Den Mut wollt ich daran erproben!  
O Fessel, die du mich im Kreis  
Elend'ger Ungewissheit bindest,  
Spring auf!

## 3. Szene

*Perseus steht noch gedankenvoll an der einen Seite der Bühne (rechts). Von der anderen tritt Danaë auf. Sie ist in Dienerkleidung, dennoch königlich.*

Danaë                      O Schmach, dass doch das Königskind  
Als schlechte Magd muss Dienste tun!  
O hätte doch das wilde Meer  
Mich mit dem Sohn verschlungen! – Still!

Dort steht ein Jüngling! – Was ist das?  
Welch Angesicht schaut zu mir her?  
Ist das nicht Perseus, den man mir  
Vom warmen Herzen riss? – O sag,  
Ephebe, kennst du deine Mutter?

Perseus Die Mutter? – Nein. Die Mutter kenn' ich nicht.

Danaë O himmlisch Zeichen! Kündet nicht  
Das Antlitz, wer hier vor mir steht?  
Er kennt die eigne Mutter nicht!

*Sie geht auf Perseus zu.*

Du bist mein Sohn. Du bist mein Kind.

Perseus Soll das des Rätsels Lösung sein?  
Ich wär der Sohn von einer Magd?  
Sag an, du Weib, was fällt dir ein?

Danaë Im Kleid der Magd erschein ich dir  
Und bin doch eines Königs Kind.  
Akrisios, so heißt mein Vater,  
und Argos ist sein Königreich.

Perseus Von diesem hab ich schon gehört.  
Von Macht und Reichtum ward erzählt.  
Der, sagst du, soll dein Vater sein?  
Dein schlecht Gewand zeugt nicht für dich.

Danaë O Sohn, lass alles dir berichten.  
Ich war des Königs einzig Kind.  
Der Himmel schenkt ihm keinen Sohn.  
Da sandte er nach Delphi Boten,  
Ob ich, ob seine Tochter Danaë,  
Ihm einen Enkel schenken werde,  
Dem er die Krone auf das Haupt  
Im Alter werde setzen können.  
Die Boten kehrten traurig heim  
Und kündeten der Pythia Wort:  
„Du stirbst von deines Enkels Hand.“

Da fasst den Vater wilder Zorn.  
Und seinen Knechten er befiehlt  
Den Bau von einem Kuppelgrab.  
Um mich von aller Welt zu trennen,  
bringt er mich selber dort hinein.

Die alte Amme ließ er mir. –  
O Finsternis, die mich umfing!  
Doch höre, was darauf geschah.

Am höchsten Rand der Kuppelwölbung  
War bei dem eil'gen Bau des Grabs  
Ein schmaler Felsenspalt geblieben.  
Da einmal, in der ew'gen Nacht,  
War mir's, als wenn ein goldner Regen  
Durch diesen Spalt herniederträufelt.  
Er träufelt, träufelt, wächst zu Licht,  
Dehnt sich zu leuchtender Gestalt –  
Die füllt den Raum bis an den Rand. –

Es war ein Gott, war Zeus, er selbst.  
„Du wirst ein Kind gebären, Danaë,“  
So sprach er, „Perseus, meinen Sohn;  
Der ist zu Taten ausersehn,  
Wie sie von Göttern und von Menschen  
Auf Erden niemals noch vollbracht.“

Ich stürzt zur Erd' und barg mein Haupt  
Vor solcher Botschaft und vor solchem Licht.  
Doch Zeus sprach wahr. Nach Jahresfrist  
Hielt ich den Sohn in meinen Armen.  
Dich hielt ich hier in meinem Arm.  
Doch höre an, was nun geschah.

Noch immer lebt ich dort im Grab  
Und außer meiner alten Amme  
Wusst' niemand um mein großes Glück.  
Du wuchst heran. Und Zeus erschien  
Noch einmal. Diesmal brachte er  
Dir einen goldnen Ball zum Spiel.  
Da jauchztest du und warfst ihn hoch. –  
Jedoch der Spalt am Kuppelbogen,  
Der einstens Zeus zu mir geführt,  
Nun sollt' er zum Verhängnis werden.

Einst spieltest du; dein Jauchzen füllte  
Den Raum – und oben ging der König.  
Vor Zorn erbebend trat er ein.  
Sein Schwert erschlug die alte Amme.  
Uns aber setzte er gebunden  
In einen Kasten, ein zerbrechlich Ding.  
„Hör, Vater“, rief ich, „Zeus ist selbst  
Der Vater dieses Kinds, verstoß uns nicht.“

Er aber warf den Kasten in das Meer.  
Da trieben lange wir umher.

Perseus            Ich mein, ich hör die Wellen noch,  
Wenn brausend sie erhob der Wind.

Danaë            Doch nichts geschah uns. Eines Tages  
Knirscht unser Kasten auf den Sand  
Der Insel Seriphos. Ein Fischer  
Befreite uns aus unsrer Haft.  
Er brachte uns zum König selbst.  
Der aber wollte mich zum Weib.  
Als ich mich weigerte, erbost er:  
„So sollst du schlechte Arbeit tun  
Als Magd.“ Dich aber nahm er mir.

Perseus            O Mutter, was du mir erzählst,  
Es holt vergess'ne Bilder mir  
Vor meine Seele. Mein ich doch,  
Ich kenn' dein Antlitz wieder. –  
Doch dass du, die aus Königsstamm,  
Zur Sklavin hier erniedrigt bist,  
Ruft mich zur Hilfe. Nunmehr sei  
Mein Ziel nur, wie ich dich befrei'!

*Beide – nach verschiedenen Richtungen – ab.*

#### **4. Szene**

*Der Thron des Königs wird hereingetragen. Der König kommt, steht vor seinem Thron.*

König            Da steht mein Thron; wie lange noch  
Werd ich von ihm das Volk regieren? –  
Wie ging's dem Manne nur, der einst  
Im Winter eine Schlange fand,  
Steif und erfroren? Dacht er doch:  
„Die bring ich meinen Kindern heim“,  
Und barg sie arglos an der Brust.  
Doch in der Wärme lebt sie auf  
Und sticht den Retter. Wehe, wehe,  
Hab' ich nicht auch so einen Wurm  
Da aufgelesen, diesen Perseus,  
Und wächst sich der nicht hier am Hof  
Zu einem wahren Drachen aus,

Den keiner mehr bestehen kann?  
Er muss hier fort, und wenn es geht,  
Auf immer. – Fiel mir doch was ein!

*Er überlegt, dann schadenfroh:*

Jetzt weiß ich es! Ich sende heut  
Auf Nimmerwiedersehn ihn aus!

## 5. Szene

*Der König setzt sich auf den Thron. Der Chor der Jünglinge tritt um seinen Thron. Perseus kommt von der anderen Seite, stellt sich zu den Jünglingen.*

Chor                   Gruß sei dem König!  
Heil sei dem Herrscher!

König                 Nehmt meinen Dank für euren Gruß,  
Ihr Kämpfer, die ihr um mich steht.  
An eurem Anblick freu ich mich.  
Denn all mein Trachten gilt ja euch.  
Der Insel Glück, der Männer Ruhm,  
Des Volkes Wohlstand ist mein Streben.  
Ich kenne jeden von euch gut.  
Das Maß, womit ich messe, ist  
Die Ehre eines jeden selbst.  
Die Klugen zieh ich in den Rat;  
Dem Kühnen geb' ich schwere Tat.

*zu Perseus*

Dir, Perseus, kann ich viel vertrau'n.  
Schon lange seh' ich deine Kraft,  
Wie sie nur immer wächst und wächst. –  
Es drängt dich wohl zur Heldentat.  
Und eine hab ich ausersehn.  
Zieh aus! Bring der Meduse Haupt!

Chor                   Dienen ist unser Los, zum Dienen sind wir geboren.  
Königlich ist der Befehl, ersinnt er doch unsere Taten.  
Aber schrecklich und furchtbar deucht mich, o König, der Auftrag,  
Der auf des Jünglings Haupt gleich dem Schlag des Blitzes gefallen.

König                 Was wagt ihr meinen weisen Rat  
In Zweifel schmutzig mir zu zieh'n?  
Es wirke jeder nach der Kraft,  
Die in ihm lebt. Des Perseus Kraft  
Ist groß. So groß ist auch sein Auftrag.

Chor                    Schrecklich und furchtbar, o König, ist das Geschlecht der Gorgonen.  
 Uralt ist ihr Stamm, aus grausiger Vorzeit erwächst er.  
 Ewig schon walten die Schwestern, sie waren, ehe des Kronos  
 Wütende Gier die Kinder der Rhea alle verschlungen.  
 Zeus, Poseidon und Hades, die Herrscher unseres Alters,  
 Sind wie Kinder gegen das Alter der furchtbaren Schwestern.

König                    So seht doch, selber sagt ihr ja,  
 Was für den Perseus ich beschloss:  
 Das Grauen feg ich aus der Welt,  
 Das dem Olymp den Weg verstellt.

Chor                    Wehe dem Sterblichen, wehe dem Menschen, der törichten Mutes  
 Will den hässlichen, grässlichen Anblick der Schwestern ertragen.  
 Zwar die Meduse ist sterblich – doch schmücken sie mächtige Flügel.  
 Eisern sind die Krallen der Fänge, und um das platte,  
 Schwarze Schweinegesicht mit den Hauern ringeln sich furchtbar  
 Züngelnde Schlangen. O wehe dem Sterblichen, wehe dem Menschen,  
 Er kann den grässlichen, hässlichen Anblick nimmer ertragen.  
 König, höre das grausige Wort: Zu Stein muss er werden.

König                    Ihr glaubet wohl, mein Wille sei  
 So schwankend wie ein Rohr im Wind?  
 Ich sag' es frei euch ins Gesicht:  
 Zieht Perseus nicht noch heute aus,  
 Des Feiglings Blut vergieß ich morgen.

Perseus                Ich nehme deinen Auftrag an.  
  
*König und Perseus nach verschiedenen Seiten ab.*

Chor                    *strömt vorwärts bis zur Rampe*  
 Wahrlich, noch höher als Adlerflug,  
 Der in des Äthers blauschimmernden Raum  
 Kreisend und schwingend empor sich zieht,  
 Reicht der Gedanke im menschlichen Haupt.  
 Wahrlich, hoch mächt'ger als des Löwen Kraft,  
 Der im Sprunge sein Opfer ergreift,  
 Furchtbar brüllend mit peitschendem Schweif,  
 Wallet im Herzen des Mannes Mut –  
 Aber verwegen und frevelhaft ist,  
 Wenn der tobende Tatendurst  
 Selbst gegen Götter die Stirne erhebt. –  
 Unrecht ist schrecklich, kehrt es zurück.

*Vorhang*



## ZWEITER AKT

### 1. Szene

Perseus

*allein*

Des Königs Auftrag macht gewiss,  
Was längst mir meine Ahnung sagte:  
Er wünscht ja einzig meinen Tod.  
Doch nun, da ich die Mutter weiß,  
Erfüllt mich heil'ger, froher Mut.  
Mein Herz, es treibt mich fort zur Tat,  
Die in vermess'ner Lästerei  
Der König freventlich genannt.

*will forteilen, hält inne.*

Doch halt! Wohin lenk ich den Schritt?  
Führt er mich näher an mein Ziel?  
Wo ist denn auf dem Erdenrund  
Der Platz, wo ich die Schwestern finde?  
Muss fern ich zur der Skythen Land;  
Muss ich zur heißen Lybia?  
Durcheil ich den Okeanos?  
Such ich zu Land den Rand der Welt? –  
O, wenn ein Vater vom Olymp  
Den Willen meiner Seele sieht,  
So lenke er auch meinen Schritt!

*Hermes und Athene kommen von hinten herbei.*

Hermes

Dein Vater Zeus hat uns gesandt,  
Zu helfen dir auf deinem Weg.  
Kronion selbst verlangt die Tat,  
Die Fluch ist in des Königs Mund.

Athene

Den Weg zu der Gorgonen Reich  
Kann von den Göttern des Olymp  
Auch nicht ein einziger bezeichnen.  
So tief verborgen ist die Höhle,  
Dass selbst sie vor Kronions Blick  
Verschlossen, jenseits seines Wissens.

Doch hör den Rat, den ich dir gebe:  
Am Rand der Welt, dort, wo die Flut  
Des kreisenden Okeanos

Die Erde ewig – strömend hält,  
Da wohnen drei uralte Schwestern.  
Sie heißen Graien, sind Phorkiden,  
Pephredo, Enyo, Deino genannt.  
Mit weißen Haaren wurden sie  
Bei der Geburt schon einst geboren.  
Ihr Wissen reicht allein hinein  
In der Gorgonen finstres Sein.  
Gemeinsam ist das einz'ge Aug',  
Durch das sie nacheinander sehn.  
Auch tauschen sie den einz'gen Zahn.  
Zu diesen Schwestern musst du gehen.

Hermes            Ich weise dir dorthin den Weg,  
Denn alle Wege sind mir offen.

Athene            Ich finde Rat zu schwerster Tat.  
Wen ich begleite, der darf hoffen.

*Vorhang*

## **2. Szene**

*Die drei Graien sitzen in grauen Gewändern, mit Masken, langen grauen Haaren, im Finstern, kaum beleuchtet, da.*

Die drei Graien    Vorzeit wie leuchtende Gegenwart  
Schau ich mit wissendem, inneren Blick.  
Gaia seh ich, vom Chaos gebor'n, und  
Uranos steigen mit mächtiger Kraft.  
Eros, er fliegt und bindet die zwei.  
Schöpfung und Werden erfüllet die Welt.  
Stamm der Titanen, er dränget ans Licht.  
Hindert's doch Uranos selbst.

Pephredo            In meinem rückgewandten Schaun  
Vermein ich einen Laut zu hören,  
Der nicht aus grauer Vorzeit stammt.  
Er ist so nah. O lasst mich sehn.  
Wer hat das Auge? Enyo, gib.

*Perseus ist herangetreten. Als Enyo das Auge der Pephredo geben will, tritt er zwischen die Gestalten und nimmt das Auge.*

Enyo                    Bist du's, Pephredo, die das Auge  
Mir aus der Hand genommen hat?

Pephredo                Ich nicht; nahm es denn Deino fort?

Deino                    Das Auge? Nein, ich nahm es nicht.

Zu dritt                 Wer nahm das Aug' aus unsrer Hand?

Perseus                 Ich, Perseus, bin es, der es nahm.

Pephredo                Was wagst du, unsern heil'gen Frieden  
Mit schlimmer Tat zu unterbrechen?  
Vor alten Göttern stehst du hier.  
Und nicht vor Menschen. Was du tust,  
Wird schlimm sich an dir selber rächen.

Deino                    Was führt den Frevler zu uns her?  
Wie fand er nur zu uns den Weg?

Perseus                 Mich führt des Hermes Botenstab,  
Und auf dem Weg hilft mir Athene.  
Ich suche der Gorgonen Reich.  
Sagt mir, wie ich zu ihnen finde,  
Sogleich geb ich das Aug' zurück.

Die drei Graien        Furchtbare Wesen suchet dein Weg.  
Götter erschrecken, Menschen erstarren  
Vor ihres Anblicks grausiger Kraft.  
Phorkys und Keto sind ihre Eltern.  
Fern ist ihr Wohnsitz, jenseits des Meers.  
Jenseits der Flut des Okeanos selbst,  
Dort, wo die Nyx ihre Flügel noch regt.  
Steinig erhebt eine Insel sich da.  
Diese heißt Sarpedonisches Land.  
Auf ihrem Felsen erblühet die Rose.  
Dort ist die Höhle, der schreckliche Abgrund,  
Wo die Gorgonen schlummernd ruhn. —  
Findst du den Weg auch, du wirst dort erstarren,  
Selber ein Opfer des Leichtsinns nur sein,  
Wenn nicht die lieblichen Töchter des Nereus  
Schützende Gaben dir anvertraun.

Perseus                 Ihr heil'gen Göttinnen, habt Dank  
Für eure Weisung, euren Rat.  
Das Auge geb ich euch zurück.  
Hin zu dem Wunderreich des Nereus

Wird Hermes mir die Schritte lenken.  
Und der Athene hohe Weisheit  
Wird mir auch dort ein Beistand sein.

*Vorhang*

### 3. Szene

*Reigen der Nereiden. Diese kommen in grünen, blauen, auch grüngelben Gewändern. In der Beleuchtung fehlt alles Rot. Chor meist in lebhafter, rhythmischer Bewegung.*

Nereidenchor      Wallen und schweben  
Im strömenden Leben.  
Wir wirken und handeln,  
Wir weben und wandeln.  
Gestalten entstehen,  
Gestalten vergehen;  
Ein ewiges Werden  
Im Meer und auf Erden.  
Hier wogt des Okeanos wallende Flut  
Und Nereus, der hehre,  
Der Alte vom Meere,  
Mit uns, seinen Töchtern, verwaltet sie gut.

Da raget die Klippe im strudelnden Meer.  
Umzingelt, umsäumet,  
Umringelt, umschäumt,  
Und tanzet im wiegenden Reigen umher.  
Wir wallen und schweben  
Im strömenden Leben.  
Wir wirken und handeln,  
Wir weben und wandeln.  
Gestalten entstehen,  
Gestalten vergehen.  
Ein ewiges Werden  
Im Meer und auf Erden.

*Sie strömen plötzlich auseinander und wenden sich der linken Seite der Bühne zu. Hier tritt Perseus auf, ist aber noch nicht zu sehen.*

Wer wagt sich herein in den flimmernden Raum?  
Wer taucht hernieder durch Woge und Schaum?  
Ist's Irrsinn? Ist's Vorwitz? Ist's Frevel? Ist's Mut?  
Was führet den Fremdling hinab in die Flut?

Doch sehet die Kraft und bemerket den Blick  
Von Göttern gesendet, geführt vom Geschick.  
Wir wolln uns verstecken,  
Eh wir uns entdecken.

Einzelne Nereide      Horcht, horcht, was er spricht.

Perseus                In Wirbelstrom und Flutenspiel,  
In blauen, lichtdurchblitzten Raum,  
Ungangbar sonst dem Menschenfuß,  
Such ich der Nereiden Hilfe,  
Sie, deren Schönheit alle Welt  
In vielen heitren Hymnen rühmt.  
Wo find ich sie am Meeresgrund,  
dass ich die Bitte ihnen sage? –  
Ihr Nereustöchter, kommt herbei!

*Er wartet, schaut um sich – es bleibt still.*

*für sich*

Ich will den Rat befolgen, den  
Athene mir gegeben hat:  
„Wenn sich des Nereus Töchter nicht  
auf deinen Ruf dir zeigen wollen,  
So lobe eine ihrer Taten,  
Dann kommen sie gewiss hervor.“

*laut*

Die Nereustöchter suche ich,  
Die einst Hephaistos aufgefangen,  
Als Hera hoch von dem Olymp –  
Voll Zorn ob seiner Missgestalt –  
Ins Meergewog' hinab ihn warf.  
Nach seinem kreisend eil'gen Flug,  
Vergleichbar einem Feuerrad,  
Das von der Eos frühem Rot  
Bis zu des Helios Niedergang  
Vom Himmel eilig niederbrauste,  
Nahm ihn der Nereiden Schar  
in Heiterkeit und Frohsinn auf.  
Was seine Mutter nicht entdeckt:  
Den Sinn, wie Form in Form sich regt,  
Gestaltungskraft der feinen Hand,  
Erfindungsgabe, Augenmaß,  
Das bildeten sie bei ihm aus. –  
Zur ew'gen Freude aller Götter  
Und auch der Menschen kehrt er heim.

O euch, die des Hephaistos Retter,  
Die des Hephaistos Lehrer wart,  
Euch, Nereiden, ruf ich an.

Nereiden            Mit unseren Taten ruft er uns herbei.  
Wir kommen, zu sehen, wer der Rufende sei.  
Wer bist du?  
Was willst du?

Perseus            Ich heiße Perseus, bin der Sohn  
Von Dana, der edlen Tochter  
Des Argosherrn Akrisios.  
Ich bin gesandt zu den Gorgonen,  
Die fern im sarpedonschen Land  
Geheimnisvoll ihr Leben führen.  
Seriphos' König will das grause  
Medusenhaupt von mir erhalten.  
Und diesem Auftrag folge ich.

Nereiden            Du kannst es nicht wagen, den Schwestern zu nah'n,  
Es sei denn, dass nie sie den Suchenden sah'n.  
Den eisernen Krallen entrinnest du kaum,  
Du schwebtest denn fliehend durch luftigen Raum.  
Und trägst du das grausige Haupt in der Hand,  
Erstarrte die Menschheit, verwelkte das Land.

Perseus            Ich bitt' euch, nennt die Mittel mir,  
Die mich vor diesen Schrecken schtzen.

Nereiden            *geheimnisvoll*  
Wie aus kruselnden Wogen, niemals gezeigt,  
In die Luft der tauige Segen entsteigt,  
Sei Verborgenheit dir  
Durch des Helmes Visier.

*Sie setzen ihm einen grauen Helm auf.*

Wie die Wolke sich frei in die Lüfte erhebt,  
ber Tal und Gebirge verwegen hinschwebt,  
Also fliege auch du  
Durch geflügelten Schuh.

*Sie legen ihm Flügel um die Knchel.*

Wie der Nebel den Gipfel des Berges verschlingt,  
Ihn umschließend, dass nimmer ein Blick zu ihm dringt,  
So verbirg, was geraubt,  
In der Tasche das Haupt.

*Sie hängen ihm den großen Schnappsack um.*

Perseus           Wo ist der Mensch, der solche Gaben  
Erzwingen kann mit starker Hand?  
Wenn er die Kraft auch noch so spannt,  
Dass seine Sehnen ihm zerreißen,  
Erlangt er nie die Fähigkeiten,  
Die mir von euch, ihr Nereiden,  
So huldvoll trauend dargebracht.  
Ich dank euch jetzt, doch nach der Tat  
Erstatt' ich alles euch zurück.

Nereiden           Im Sohne den göttlichen Vater wir ehr'n,  
Wenn wir ihn beraten  
Zu furchtbaren Taten.  
Wer wollte dem Zeussohn die Hilfe verwehr'n?

*Perseus ab.*

*Eventuell beim Abgang der Nereiden den Anfangschor der Szene wiederholen.*

*Vorhang*

#### **4. Szene**

*Auf der sarpedonischen Insel. Es treten Athene, Hermes und Perseus auf. Alles leise, geheimnisvoll. Die Bühne ist dunkel.*

Hermes           Hier ist das Ziel. Im Abgrund dort  
Erwartet dich die schwere Tat.

Athene           Nimm diesen Schild und blick hinein.  
Er ist so klar wie Himmelsblau.  
Er spiegelt alles treu zurück. –  
Was nie ein Mensch erblicken darf,  
Ohn' dass zu Stein er werden muss,  
Im Spiegelbild wirst du's ertragen,  
Wenn rückwärtsschreitend dich dein Fuß  
Zur Gorgo führt. So kannst du's wagen!

Hermes           Und nicht von einem Menschenschwert  
Sei der Meduse Haupt gefällt. –

Die Waffe, die den Argos zwang,  
Sie diene dir auf deinem Gang.

*Athene und Hermes gehen ab.*

*Überhaupt ist der Vorhang nur einen Spalt geöffnet.  
Hinter dem rechten Vorhang verschwindet auch Perseus.*

Perseus

Nun helft mir, Flügel. Hilf mir, Helm.  
Verbergt, beflügelt die Gestalt,  
die rückgewendet ihren Weg  
zur grausen Höhle abwärts dringt.

*Pause*

Furchtbarer Anblick greift ans Herz mir.  
Siehe, da liegen, grässlich zu schau,  
Schlangenumringelt göttliche Frau'n.  
Diese mit furchtbaren Hauern im Antlitz  
Ist die Meduse. Es falle ihr Haupt!

Gorgonen

*auffahrend*

Was geschah – wer liegt da?  
Blut.  
Die Meduse im Blut!  
Eiserne Krallen erschlagen den Täter,  
Der sich verbirgt in der hinteren Höhle,  
Frevelnde Tat, sie verlangen nach Rache,  
Fasst ihn, zerreißt ihn frei in der Luft!  
Wehe, wir finden ihn nicht in der Höhle,  
Wehe, er ist durch den Eingang entflohen.  
Rast, ihn zu suchen, verlegt ihm die Schritte.  
Mordet den Mörder! Grausig sein Tod!  
Wehe, wir suchen und suchen vergebens,  
Furchtbar die Strafe, wenn sie ihn trifft.  
Alles vergebens, entflohen ist der Mörder,  
Trägt mit sich fort der Medusa Haupt.

*Vorhang*



## DRITTER AKT

*Der alte Fischer sitzt mit Netzen am Strande und spricht, während er diese flickt, vor sich hin.*

Fischer                    Wie mir das Netz doch diesmal riss!  
Die Nadel soll es eilig heilen.

*blickt um sich.*

Der Wind tut seinen Atem auf,  
Und schäumend kommt das Rossgespann  
Poseidons übers Meer gefahren.  
Da hält es mich nicht auf dem Land.  
Ich muss hinaus, wo der Delphin  
In kühnem Schwung empor sich schnell,  
Wo auf kristall'ner Wogen Kamm  
Das Boot im Winde fortgetragen.  
Da fühl ich Aiolos so nah,  
Da tanzen alle Nereiden. –

Wie anders ist es dort als hier,  
Wo seit des Perseus Abfahrt schon  
Der König ohne Scham regiert.  
Nun ist er ohne alle Furcht.  
Und Danaë, die einst ich barg  
Aus Brandung und aus Wellenschlag,  
Verfolgt er wie ein schutzlos Wild.

Wie lange wird das Heiligtum  
Sie noch vor seiner Bosheit schützen? –  
O käme Perseus jetzt zurück,  
Ich würde länger nicht mehr schweigen,  
Ich wollt' ihm seine Mutter zeigen.

*Perseus tritt von links auf. Er trägt die Kleidung und Waffen wie im Kampf mit Medusa. Der Fischer springt erschrocken auf.*

Fischer                    Da ist er! – Sag, wo kommst du her?  
Nicht Boot noch Schiff durchfuhr das Meer.

Perseus                    Ich komme nicht von einem Schiff.  
Wie sich der Adler in der Luft  
Emporschwingt und – mit scharfem Blick  
Das Ziel erspähend – niederschießt,  
So tret' ich auf die Insel hier.  
Ich sah sie aus der Höhe leuchten

Gleich dem Rubin auf blauem Samt.  
Und wie Geschmeide aus Hephaistos' Hand  
Umblitzte Brandung sie und Sand.

Fischer Erzähl das einem, der es glaubt.

Perseus Ich kann noch and'res dir erzählen:  
Ich raubte der Meduse Haupt!

Fischer So wärst du nicht zu Stein erstarrt,  
Von Eisenkrallen nicht zerrissen?

Perseus Ich blickte in Athenes Schild.  
Mein Herz erbebte von dem Bild  
Der Schwestern. Doch sie sah'n mich nicht.

Fischer Wenn du die Schwestern sehen konntest,  
Warst du auch sichtbar ihrem Blick!

*Chor tritt auf. Ein Jüngling voraus.*

Jüngling Der Gorgotöter ist zurück!

Chor Bringst du das Haupt der grausigen Meduse?  
Bringst du das Haupt, das der König verlangte?  
Wehe ihm, wehe! Wenn er es empfanget.  
Stein muss er werden, trifft es seinen Blick.  
Seht nur, er trägt an der Seite die Tasche,  
Hält in der Hand noch das blutige Schwert.

Perseus In dieser Tasche ist das Haupt.  
Und dieses Schwert war meine Waffe.

Chor Höret das Wort, das er spricht. Entsetzen erfüllet das Herz mir.  
Scheu zur Seite gewendet, vermeid' ich den Blick auf das Haupt.

Perseus Ihr Freunde, lasset von der Furcht.  
Nicht euch bring ich der Gorgo Haupt.  
Der König wollte, dass ich's hole.  
Vergebens sprachet ihr dagegen.  
Nicht euer ist darum die Schuld. –  
Doch, ehe ich zum König geh',  
Sagt mir, wo meine Mutter ist.

Jüngling Was sprichst du da von einer Mutter?  
Hast du nicht selbst zu uns gesagt,  
Du kennest deine Mutter nicht?

Fischer                    Euch allen ist es ein Geheimnis.  
Was nur dem König war bekannt,  
Ich wusst's, dass seine Mutter lebt.  
Doch staunend, Perseus, hör ich an,  
Dass selbst du um die Mutter weißt.

Perseus                    Am Tage, da der König mich  
Zum schweren Auftrag fortgesandt,  
Erkannte sie mich auf dem Platz  
Und sprach mich an, erzählte mir  
Von ihrem Schicksal, meiner Kindheit.

Chor                        Sag uns den Namen deiner Mutter.  
Lass ihn uns hören, dass wir dir berichten.

Perseus                    So hört denn, sie heißt Danaë.

Chor                        Danaë sagst du, die schöne? Der König verfolgt sie heftig.  
Seit deiner Abfahrt, o Perseus, verging ihr kein Tag ohne Schrecken.  
Jammernd bat sie um Schutz uns, den Namen der Himmlischen rufend.  
Knieend in Artemis' Tempel verharrt sie in Elend und Ängsten.

Perseus                    König, dachtest du mich tot,  
Dass du auch diesen Frevel noch  
Aufs schuld'ge Haupt geladen hast?  
Verachtetest der Götter Stärke?  
Ihr Freunde, bleibet hier, ich geh,  
Dem König Gorgos Haupt zu zeigen.

Erster Jüngling        Was sinnst du Schreckliches zu tun?

Zweiter Jüngling      Herbei, verleget ihm den Schritt!

Dritter Jüngling      Was soll aus unserem König werden?

Vierter Jüngling      Helft, helft, der König ist verloren!

Perseus                    Macht Platz! Wenn ich die Tasche öffne,  
Erstarrt ihr augenblicks zu Stein.

*Chor tritt furchtsam auseinander. Perseus nach rechts ab.*

Chor                        Unaufhaltsam nahet das Schicksal.  
König, nun lösest den Frevel du ein.  
Warum übergabst du dem Hochmut der Macht dich,  
Wähtest im Recht dich in unrechter Tat  
Und übersahest der Götter Gericht?

*Kleine Pause – der Chor kommt mehr nach vorne.*

Wahrlich des Lebens Gefüge vergleich ich den Schalen der Waage.  
Übermut rächt sich, es findet die Feigheit gerechte Vergeltung.  
Enge verknöchert den Geizhals, Lässigkeit straft den Verschwender.  
Doch wenn das Zünglein an der Waage aufrecht das Gleichgewicht kündet,  
Neigen herab sich die Götter, schlingen Chariten den Reigen,  
Spenden die Horen den Segen, stellen die Musen sich ein.

*Der Chor tritt zurück. Perseus kommt zurück.*

- Perseus            Ich hab den Auftrag ausgeführt,  
Den ein Unseliger mir gab.  
Ich trat zum König in den Saal  
Und, abseitswendend mein Gesicht,  
Rief ich: „Schau her, hier ist das Haupt!“  
Er sah es an und ward zum Stein.
- Chor                Furchtbar erscheint meinen menschlichen Augen,  
Wie dich, o König, die Strafe nun trifft.  
Aber den Helden mag ich nicht schelten,  
Der dich mit göttlicher Hilfe bezwang.  
Doch es betrübt mich, wenn ich bedenke,  
Er nahm den König, nahm uns den Herrn!
- Perseus            Ich nahm den König, der die Macht  
In Laune nur und Willkür übte.  
Ich geb’ euch einen andern Herrn  
Hier stehet er schon unter euch.  
Der Fischer ist’s, der meine Mutter  
Und mich aus Wellennot geborgen.  
Sein Herz ist gut wie seine Tat.  
Und dass er nicht der Schmeichelei,  
Dem Trug die Ohren öffnen wird,  
Beweist der Zweifel, den er mir  
Und meiner Tat entgegenbrachte.
- Fischer            Ich war im Zweifel ungerecht.  
Nehmt keinen ungerechten Herrn.
- Jüngling           Die spät’re Einsicht macht es gut.
- Anderer Jüngling   Sei du der König, alter Fischer.  
Wer so wie du durch Sturmestoben  
Und Wellenschlag das Schiff gelenkt,  
Wird sicher auch das Volk regieren.

Chor

Du sei der König!  
Du sei der Herrscher!

*Alle wenden sich dem heraustretenden Chor der Jungfrauen zu.*

Sehet, der Chor der Jungfrauen naht,  
Bringet dem Helden die Mutter herbei.  
Frei ist die Reine, zerrissen die Bande,  
Die ihre Angst und Schrecken umwanden.

Chor der Jungfrauen

Sagt, mir was soll ich vergleichen der Danaë herrlicher Rettung,  
Wie ihr aus Not und Verzweiflung ein strahlender Rächer erstanden,  
Siehe, da denkt meine Seele an herrliche, göttliche Taten.  
Denk ich, wie einstmals Leto einsam und ohne Beschützer  
Auf ihrem mühevollen Wege bei Delphi vom schrecklichen Python  
Furchtbar gekränkt: Da floh sie erbebend und zitternd des Weges.  
Doch kaum hatt' in Delos Apollo die Erde betreten,  
Zog er mit goldenem Bogen zur Rache der Mutter nach Delphi.  
Furchtbar traf er den Drachen, der rauchend in Schluchten sich krümmte,  
Herrlich, wie strahlender Tag die Finsternis siegreich bezwinget. –  
Artemis, Schwester Apollos, dich preisen die Chöre der Frauen,  
Weil du der Schutzlosen Rettung, Erlösung aus Not hast gewähret.

Perseus

O Mutter, als ich von dir ging,  
Gelobte ich, dich frei zu machen.  
Und als Befreite grüß ich dich.  
Nun soll mein starker Arm dich schützen,  
Wohin dich auch die Schritte führen.  
Das Elend, das dein ganzes Leben  
Bis hierher überschattet hat,  
Es soll für immer weichen.

Danaë

Hab Dank, mein Sohn, für deine Tat.  
Der Jubel, der die Seele mir  
Der reinen Flamme gleich durchglüht,  
Verzehrt die Ängste und die Schrecken,  
In denen eben ich gezagt,  
So wie der Flamme Loderglut  
Das Opfer, dargebracht den Göttern,  
Verzehrt und in die Lüfte trägt.  
Ich fühl's, die Trennung ist vorbei,  
Du wuchst zum Helden, ich ward frei.

Perseus

Lass, Mutter, uns von dieser Insel,  
Da so viel Not dich hat bedrängt,  
Ins angestammte Heimatland  
Nun ziehn, wo blumenreiche Auen  
Am Fuße der Gebirge blühen.

Danaë                    Ja, zu der Heimat zieht's auch mich.

Perseus                 Doch ehe ich des Schiffes Bord  
Mit meinem Fuß betreten werde,  
Will ich an Hermes und Athene  
Die Waffen, der Meduse Haupt  
Und auch der Nereiden Gaben  
im Heiligtum zurückerstatten.  
Das grause Haupt, es schmücke nun  
Den blanken Schild Athenes selbst.  
Komm, Mutter, folge mir zum Tempel,  
Und, Freunde, ihr bemannt das Schiff.

Chor alle                Blass ist das Leben der Menschen, die nie sich zu Taten entschließen.  
Aber in prangenden Farben erglühet das Dasein der Helden.  
Siehe, es leuchtet der Umkreis, wohin sie die Schritte auch lenken,  
Sind sie doch Helfer der Götter, die alles Leben regieren. –  
Aber, du herrlicher Perseus, dein warten noch bittere Schmerzen,  
Wenn du aus schuldlosen Händen den fliegenden Diskos entsendest.  
Trifft er Akrisios doch, der einst deine Mutter verdammte,  
Frevelnd, weil er geglaubt, den Ratschluss der Götter zu wenden.  
Doch ich seh' ein Tor, da steigen zwei mächtige Löwen  
Links und rechts von der Säule, die frei sich darüber erhebet.  
Dort wird Perseus herrschen als König mit mächtiger Hand,  
Wenn über Quelle und Felsen Mykene herrlich entstand.

*Vorhang*

*ENDE*